

Untergang des weströmischen Reiches

Opfer des wandernden Europas oder des inneren Selbstzerfalles?

Der Untergang des weströmischen Reiches wird häufig als grosser Meilenstein in der Geschichte Europas bezeichnet. Doch hat er diesen Namen überhaupt verdient? Wurden die Römer ein Opfer der Völkerwanderung oder erlag Rom inneren Verletzungen?

Philipp Gröber, 3b

476 n. Chr. Der Untergang des weströmischen Reiches. Das ehemals so stolze Rom lag am Boden. Langsamer Zerfall liess es in den letzten Jahrhunderten immer mehr morsch werden und zwang die ehemalige Grossmacht schliesslich in die Knie. Doch worauf war nun Roms Untergang schlussendlich zurückzuführen? Erstickte es an den „neuen“ Völkern im Osten, welche die Grenzen immer mehr aufweichten, oder war der innere Zerfall stärker?

Betrachten wir die Geschichte, so stossen zwangsläufig auf eine Tatsache: Kein Reich herrscht ewig. Nicht einmal das stark strukturierte römische Reich konnte sich des geschichtlichen Grundsatzes entziehen. Mit 7 Königen erlebte Rom seine Kindheit. In der Demokratie durchlebte das aufstrebende Reich das Erwachsensein und ähnelte in der Kaiserzeit mehr und mehr dem alten Greis. Zuletzt war vom ehemaligen Mythos Roms nichts mehr vorhanden. Der kleine Krieger aus der Mitte Italiens war zum Grossherrscher aufgestiegen und sah sich zunehmends neuen Schwierigkeiten entgegengestellt. Obwohl viele Kaiser noch versuchten, durch verschiedene Massnahmen Roms alten Stolz wieder zu erreichen, so war doch Roms Ende besiegelt.

Dem Laufe der Geschichte entsprechend, drangen im 4. Jahrhundert neue Mächte in Roms Machtbereich ein. Die Verteidigungskräfte an den Grenzen wurden wieder einmal getestet. Und sie waren den schnellen, mobilen Nomaden aus dem Osten nicht gewachsen. Die Römer sind sesshaft geworden. Dadurch wurden sie für die neue Streitmacht verletzlich. Zudem kam hinzu, dass Roms Armeen nicht geeint waren. Dadurch verlor das römische

Reich immer mehr an Schlagkraft. Es verlor seinen Vorteil gegenüber den Nomaden. Grösse.

Entgegen den Angriffen auf das weströmische Reich war der Status quo im oströmischen Reich weit weniger gefährdet. Die schwächere Völkerwanderung im Osten schützte das oströmische Reich vor so grossen Konflikten wie im Westen.

Doch was war nun ausschlaggebend für den Untergang Roms? War es nun die Völkerwanderung oder die zunehmenden inneren Schwierigkeiten. Oder brachten beide in Verbindung miteinander den Untergang des weströmischen Reichs mit sich? Eines lässt sich zumindest annehmen. Rom war kein fortschreitendes Reich mehr. Es dehnte sich unter den Kaisern zwar noch teilweise aus, es entstanden aber keine neuen Ideen, die Rom wieder zusammengeführt haben. Schlussendlich waren wir wieder an einem ähnlichen Stand wie an Roms Geburt. Es herrschte Monarchie. Sie unterschied sich zwar in vielen Punkten von der „prähistorischen“ Monarchie der Urzeit Roms. Die Monarchie wurde komplizierter, sie musste im Gegensatz zur frühen Monarchie einerseits das Reich wieder vereinen und andererseits durch Neuerungen den Fortbestand des Reiches für die Zukunft sichern.

Rom ging folglich nicht einer unmittelbaren, sondern an mehreren, zögerlichen Krankheiten unter. Zum anderen ist Rom auch am Würgegriff der Geschichte erstickt. Der Schritt in ein neues, geöffneteres Europa war nun, nach über einem halben Jahrhundert Regentschaft durch Rom frei. Neue Mächte hatten sich durch ihre speziellen Stärken an die Macht heran gekämpft und nahmen ihren Plätze auf dem zerstörten Römerreich wie in einem Schachspiel, das neu beginnt ein.